

Ohne Hürden ins Urlaubsparadies

Barrierefreier Tourismus, das ist eine Wachstumsmarkt, sagt Anton Grafwallner – nur die Zimmer fehlen. Dafür muss er am Tegernsee noch Überzeugungsarbeit leisten: Wie soll das finanziert werden? Und kommen dann auch noch „normale“ Touristen?

VON KLAUS-MARIA MEHR

Gmund/Landkreis – Einleitend schafft Anton Grafwallner, der Behindertenbeauftragte des Landkreises, mit einem Satz nachdenkliche Ruhe: „Jeder will alt werden“, sagt der Rollstuhlfahrer, „aber keiner will alt sein.“ Das sitzt bei den rund 30 Teilnehmern des Seminars „Barrierefreies Bauen und Sanieren“. Zusammen mit der Volkshochschule Gmund hat Grafwallner in den Neureuther Saal eingeladen. Interessierte aus Bau- und Tourismusbranche sind an diesem Montagabend dabei, aber auch Senioren, die aus ganz persönlichem Interesse gekommen sind.

In seiner launigen Art präsentiert Grafwallner seine Vision für die touristische Zukunft der Region: Barrierefrei soll sie sein, in jeder Beziehung. „Die Infrastruktur ist da“, sagt er. Gerade die BOB,



Die Zeit wird knapp: Es gibt zu wenig barrierefreie Wohnungen, finden Michael Klingseisen (l.) und Anton Grafwallner (r.).

FOTO: THOMAS PLETTENBERG

aber auch der RVO können Rollstuhlfahrer bequem in jeden Ferienort im Landkreis bringen. Auch viele touristische Einrichtungen seien bereits vorbildlich behindertengerecht ausgestattet – beziehungsweise altersgerecht. Korrekt heißt es für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen.

Egal, wie man sie nun nennen will, Grafwallner weiß: Sie machen auch Urlaub und das länger als der Rest und vorzugsweise in Deutschland,

geme als Kur- und Kultururlaub. Sprich: Die auf Barrierefreiheit angewiesenen Touristen sind wie gemacht für die Alpenregion Schliersee Tegernsee. Ferner fahren die Gäste mit Behinderung lieber in der Nebensaison und geben im Schnitt mehr Geld für ihren Urlaub aus. Und: Wenn es ihnen einmal gefällt, bleiben sie ihrem Reiseziel treu.

Grafwallner hat eine Broschüre für die Zielgruppe zusammengestellt. In verschiedenen Sprachen gibt es sie als

Flyer und im Internet. „Ich bekomme 4000 Klicks monatlich aus der ganzen Welt.“ 300 000 Menschen mit Mobilitätseinschränkungen leben allein in Oberbayern, rechnet der Behindertenbeauftragte vor. 6,7 Millionen sind es in der Bundesrepublik. Das Interesse sei da, der Markt wachse, allein schon wegen des demographischen Wandels. Was im gesamten Landkreis fehle, das seien barrierefreie Ferienwohnungen und Hotelzimmer.

Seniengerechtes Wohnen

Architekt Michael Klingseisen kennt es aus eigener Erfahrung: Vom einen auf den anderen Tag brauchte seine Mutter einen Rollstuhl – ihre **Wohnung war plötzlich unbrauchbar**. Das ist 25 Jahre her. Seitdem beschäftigt sich Klingseisen mit barrierefreiem Sanieren und Bauen. „Der Bedarf ist immens“, sagt der Architekt. Bis 2020 brauche man 800 000 Wohnungen – allein in Bayern. „Nur mit Neubauten schaffen wir das nicht.“

Altbauten auf altersgerecht zu trimmen, das ist leichter gesagt als getan. Eine rollstuhlgerechte Wohnung braucht Bewegungskorridore von 150 mal 150 Zentimetern, eine barrierefreie 120 mal 120 Zentimetern. Barrierefreiheit – dazu gehörten auch **kontrastreiche Flächen und eine gute Beleuchtung**, das werde oft vergessen. Die Überwindung der Vertikalen sei baulich die größte Herausforderung. Für Rampen brauche es viel Platz, denn: „Die Steigung darf maximal sechs Prozent betragen.“ Aufzüge nachträglich einzubauen, das sei nur sehr begrenzt machbar. Klingseisen empfiehlt, bei den kleinen Dingen anzufangen: „Ein **zweiter Handlauf** bringt schon sehr viel.“ Fenstersimse soll man vertiefen. „Die Leute sitzen nur. Bei normaler Fensterhöhe können sie nur auf den Himmel schauen.“ **Ausschlaggebend sei das Bad:** „Eine bodengleiche Dusche geht im Erdgeschoss immer.“ Für barrierefreies Sanieren gibt es einen **staatlichen Zuschuss von bis zu 10 000 Euro**. Auch KfW-Kredite von bis zu 50 000 Euro sind verfügbar.

kmm

Architekt Michael Klingseisen ist Experte für barrierefreies Bauen und Sanieren. Sein Vortrag ist eher auf die private Vorsorge gemünzt (siehe Kasten). Die Teilnehmer fragen nach. Anastasia Stadler aus Rottach-Egern möchte ein barrierefreies Ferienhaus bauen: „Welche Zuschüsse von staatlicher Seite gibt es für Neubauten?“, will sie vom Architekten wissen. Klingseisens Antwort ist für Stadler enttäuschend: „Keine.“ Nur für Renovierungen

gebe es Geld. „Aber so ein Aufzug ist doch sehr teuer“, hakt Stadler nach. Klingseisen: „Auf den will heute sowieso keiner verzichten.“

Heinz Waldenmaier aus Tegernsee vermietet mehrere Einheiten an Touristen und denkt darüber nach, sie behindertengerecht auszustatten. Nur – und da will er auf keinen Fall falsch verstanden werden: „Ich habe ja auch noch ‚normale‘ Gäste, die wollen doch nicht in einem Krankenzimmer wohnen.“